

Die Rückkehr der Wölfe

Leben mit den Wölfen

Mit seinem neusten Film hat sich der Filmemacher an ein Thema gewagt, das die Gemüter erhitzt. Dürfen die Menschen bestimmen, wer wo lebt, oder müssen doch wir uns der neuen Situation anpassen?



Thomas Horat will die Bevölkerung mit dem Film «Die Rückkehr der Wölfe» aufklären.

Bilder: PD

Kritiker werden über «Die Rückkehr der Wölfe» sagen, er sei nicht kontrovers. Tatsächlich kommen Direktbetroffene weniger zu Wort, auch werden keine gerissenen Schafe gezeigt. «Ich habe das nicht gezeigt, weil es Unfälle sind, die in Zukunft hoffentlich nur noch selten vorkommen», erklärt Filmemacher Thomas Horat. Sein Ziel ist Aufklärungsarbeit. «Ich habe vor drei Jahren realisiert, dass sich auch viele Direktbetroffene wenig bis gar

nicht über den Wolf informiert haben», sagt er zu seinem Antrieb, über die Rückkehrer einen Film zu produzieren.

Ein Hirte scheint zwingend

Dafür reiste er nach Österreich, Deutschland, Polen und Bulgarien und auch nach Minnesota (USA). In Bulgarien war der Wolf nie ausgerottet und niedrigere Löhne machen es möglich, dass die Schafherden neben Schutzhunden auch von einem Hirten begleitet werden. Etwas, das in der Schweiz fast nicht bezahlbar ist ohne Unterstützung. Ueli Metz auf der Alp Ramuz wird vom Verein CH Wolf beispielsweise unterstützt, damit er sich neben den neun Hunden auch einen Hirten leisten kann. CH Wolf bezweckt die breite und nachhaltige Aufklärung und Information der Bevölkerung über den Wolf.

Der Film von Thomas Horat regt zum Nachdenken an. So kritisiert David Gerke, Präsident von CH Wolf, etwa: «Jährlich werden 3 Millionen Franken für den Herdenschutz bezahlt, doch hat ein Bündner Dorf über mehrere Jahre über 10 Millionen

Franken bezahlt, um den Schutzwald aufzuforsten. Wildtiere wie der Hirsch oder Rehe verunmöglichen eine natürliche Verjüngung des Walds. Der Wolf kann helfen, dass der Wald wieder zu seinem Gleichgewicht kommt», sagt David Gerke. Und die Österreicherin Gudrun Pflüger sagt deutlich: «Wir haben nicht das Recht zu entscheiden, wer eine Daseinsberechtigung hat und wer nicht. Auch Regisseur Thomas Horat denkt nicht, dass eine Ausrottung wie vor 150 Jahre heute noch möglich wäre. «Bei den heutigen Umwelt- und Tierschutzverbänden ist das undenkbar», ist er überzeugt. Zudem meint er: «Bevor sie ausgerottet wurden, waren sie auch mehrere 1000 Jahre hier.»

Es darf ihn nicht überall geben

Trotzdem ist die Botschaft, von Thomas Horat und diejenigen, die im Film zu Wort kommen, nicht, dass die Menschen den Wolf in jeder Hinsicht erdulden müssen. L. David Mech, US-amerikanischer Verhaltensforscher, sagt etwa, dass sich die Menschen über Dinge ärgern würden, die sie

nicht kontrollieren können. Daher sei es zum Wohl des Wolfes wichtig, dass es nicht überall Wölfe gebe. «Weil sie mit Menschen in Konflikt geraten, machen sie sich Feinde, ob uns das gefällt oder nicht. Wenn Wölfe Feinde haben, ist das nicht gut für sie», so Mech. Auch Filmemacher Thomas Horat ist nicht für einen Freipass für den Wolf. «Wir müssen die Möglichkeit haben, die Populationen zu regulieren, damit es nicht zu grossen Konflikten kommt mit der Bevölkerung», sagt Horat. Trotzdem ist er überzeugt, dass es in zehn Jahren schwierig sein wird, in den Bergregionen ungeschützte Nutztiere zu halten. «Vom Rudel abwandernde Wölfe können überall auftauchen und deshalb wird es zunehmend zwingend sein, Nutztiere vor Übergriffen zu schützen.» Die Erkenntnis für Horat nach dem Produktionseende: «Die heutige Situation fordert von uns nicht mehr, gegen oder für den Wolf zu sein, sondern einen Umgang mit den Tieren zu finden.» **Marcel Habegger**
Am Sonntag, 3. November, 11 Uhr, feiert «Die Rückkehr der Wölfe» im Kino Bourbaki in Luzern Vorpremiere.



Der Schwyzer Filmemacher Thomas Horat.